

Graubünden im Alpenbogen

Graubünden liegt im Zentrum des Alpenbogens und ist seit jeher sozial, wirtschaftlich und kulturell eng mit den umliegenden Regionen verflochten. Prägende Faktoren hierfür waren Transitverkehr und Handel. Zunehmend wichtig wurden in der Frühen Neuzeit die Erforschung und ab dem 19. Jahrhundert die touristische Erschließung des Alpenraums. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Urbanisierung in Europa. Um 1900 wurden im Gebiet der Schweizer Alpen sieben Städte gezählt, darunter zwei in Graubünden. Eine davon war Davos, ein Höhenluftkurort. **01.05** Das ist kein Zufall, sondern eine Folge des seit der Renaissance wachsenden Interesses von Reisenden, Ärzten und Naturforschenden an Graubünden. Ein Beispiel dafür sind die frühen Bergbesteigungen – so war der Pfarrer von Chur, Johann Fabricius, der 1559 zusammen mit anderen den Calanda bestiegen hatte, Korrespondent des Zürcher Naturforschers Conrad Gessner (1516–1565) und half diesem bei der Sammlung von alpinen Pflanzen.¹

Um 1600 war der Alpenraum wenig urbanisiert: Nur sechs Städte zählten mindestens 5000 Einwohnerinnen und Einwohner. **01.01** Nach heutiger Staatszugehörigkeit befanden sich drei davon in Italien (Belluno, Susa, Trento), zwei in Österreich (Schwaz und Innsbruck), eine in Frankreich (Grenoble) und keine in der Schweiz. Am Alpenfuss hingegen waren es gemäss dieser Definition sechzehn Städte – zumeist südlich der Alpen.² Im 19. Jahrhundert erfuhr die Statistik einen enormen Auf-

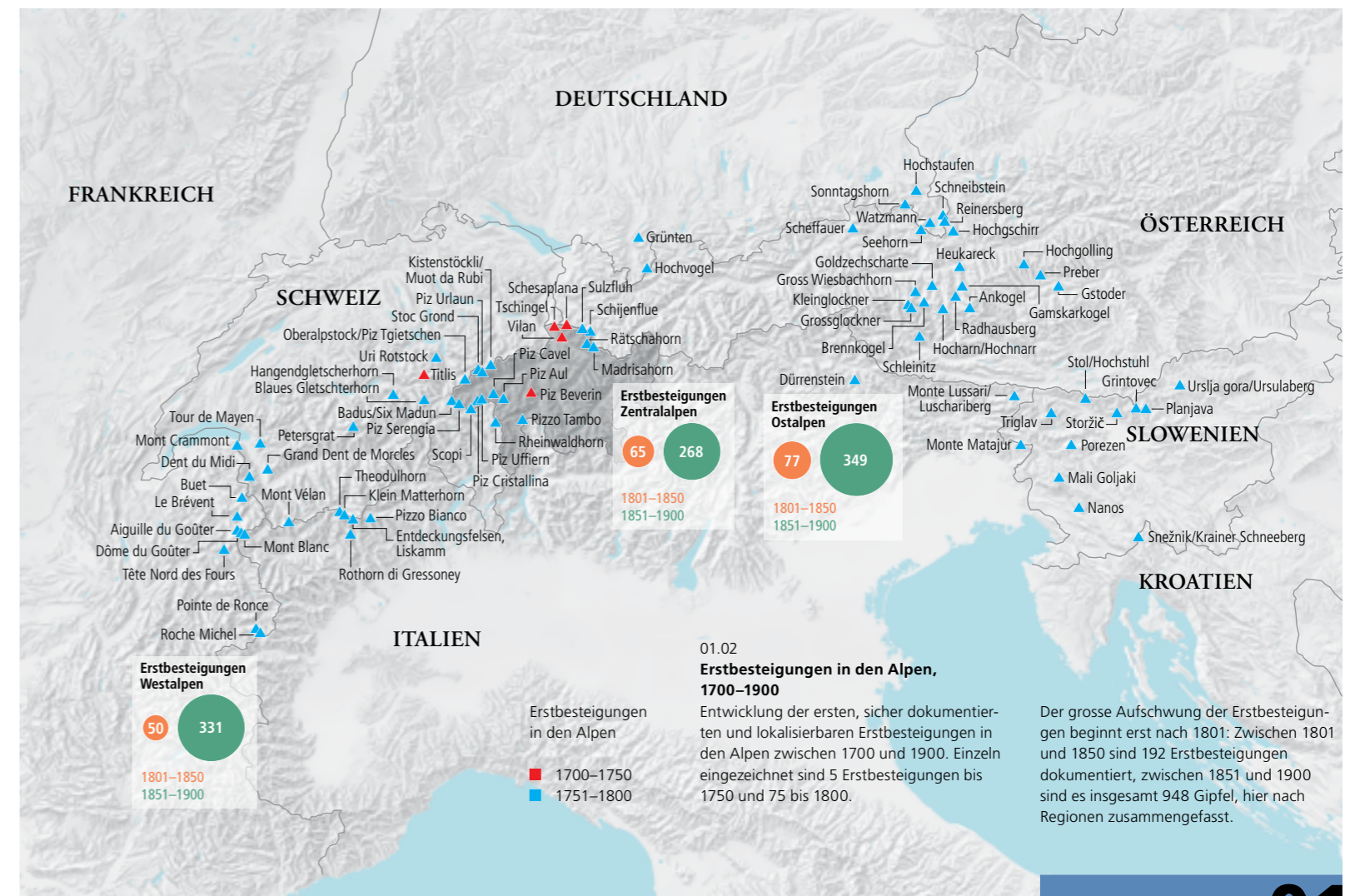
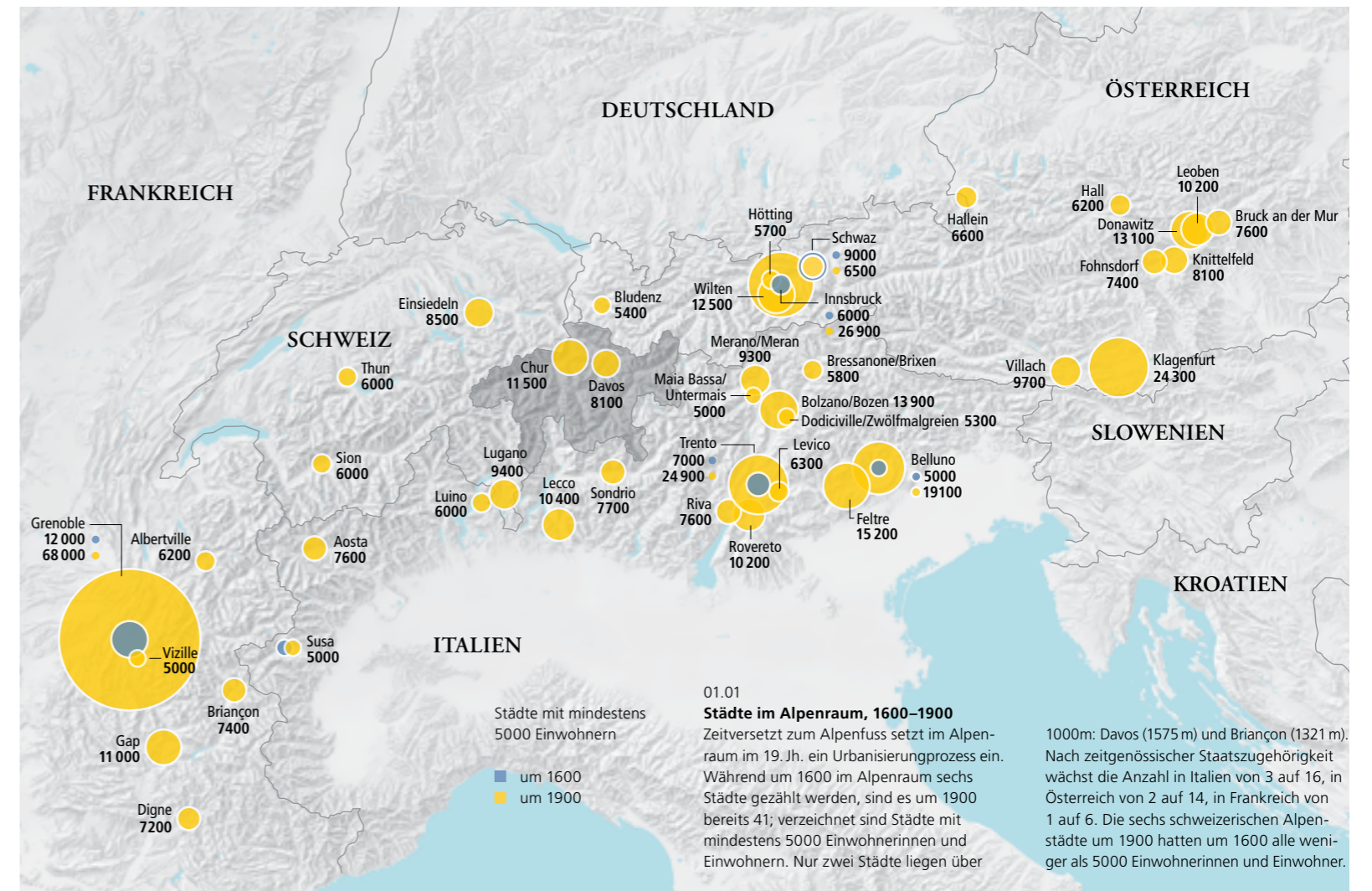
schwung. Erstmals lagen genauere Volkszählungen vor, die das urbane Wachstum auch für den Alpenraum während dieses Jahrhunderts dokumentieren. Gründe für dieses Wachstum waren unter anderen die Internationalisierung der Getreidemärkte und die Verbesserung des Transportwesens (Strassen, Eisenbahn, Schiffe). Allerdings macht sich während des 19. Jahrhunderts zwischen den Alpen und dem Umland eine zunehmende Differenz in der Urbanisierung bemerkbar. Um 1900 findet sich im Alpenraum eine approximative Dichte von 2,1 Städten pro 10 000 Quadratkilometer; im Umland hingegen sind es 12,4 Städte auf derselben Fläche.³

Die zunehmende Urbanisierung des Flachlands seit dem 18. Jahrhundert hat zur Entwicklung einer positiven Wahrnehmung der Alpen beigetragen, als eines zivilisationsfernen Ortes, wo die Natur wild und unberührt ist. Dieser Prozess führte zu einem wachsenden Interesse der städtischen Bevölkerung an den Bergen und im 19. Jahrhundert zur Entwicklung des Tourismus.⁴ Die Zunahme der Bergbesteigungen zwischen 1700 und 1900 muss in diesem Zusammenhang gesehen werden. **01.02** Im 18. Jahrhundert fanden die Erstbesteigungen vor allem in der Mont Blanc-Region und im Tödi-Massiv in Graubünden und Glarus statt, während die Walliser Alpen erst ab 1750 das Interesse der Bergsteigerinnen und Bergsteiger auf sich zogen. Die einzigen fünf dokumentierten Erstbesteigungen in der Zeit zwischen 1701 und 1750



01.05 Dieses Plakat diente als Werbung für Davos als Kurort und Sportplatz und wurde 1895 vom Verkehrsverein Davos beim Verlag Orell Füssli in Zürich in Auftrag gegeben. Die Fotos zeigen ein doppeltes Bild von Davos: eine kleine Stadt mit ihren mehrstöckigen Häusern, aber auch eine idyllische Landschaft. Im Sommer und im Winter kann man vor Ort verschiedene Sportarten betreiben: Neben dem Tennisspiel können die Touristinnen und Touristen Ski fahren, rodeln und Schlittschuh laufen.

01.06 Edward Whymper (1840–1911) hat als Erster 1865 das Matterhorn wie auch 1880 den Chimborazo in Ecuador bestiegen. Die Erstbesteigung des Matterhorns ist berühmt geworden, weil beim Abstieg vier Männer der Seilschaft über die Nordwand zu Tode stürzten. Whymper hat seine Bergbesteigungen in *Scrambles amongst the Alps in the years 1860–69 (1871)* und in *The ascent of the Matterhorn (1880)* beschrieben.



01 fanden in der Schweiz statt, davon vier in Graubünden. Zwischen 1751 und 1800 sind hauptsächlich in den Zentral- und Ostalpen 75 Erstbesteigungen verzeichnet; nach 1770 fanden sie eher in den bündnerischen, österreichischen und slowenischen Alpen, aber auch in der Mont Blanc-Region statt. In Graubünden erkletterte der Appenzeller Kartograf Gabriel Walser (1695–1776) zwei Berge, und der Disentiser Mönch Placidus Spescha (1752–1833) bestieg zwölf Gipfel in seiner Umgebung, darunter den Piz Cristallina und den Stoc Grond.⁵ Nach 1801 wurden die Dolomiten und die Gipfel der Dauphiné «entdeckt». Von 1851 bis 1900 verzeichnet man in der Schweiz in den Berner Alpen und in den Bernina- und Albula-Alpen sowie in der Silvretta- und Rätikon-Gruppe fast 100 Erstbesteigungen. In dieser Zeit fanden Vermessungsarbeiten für die topografischen Landeskarten der Alpenländer statt. In Graubünden war der Gebirgstopograf Johann Coaz (1822–1918) tätig, der verschiedene Berge – darunter den Piz Corvatsch und den Piz Bernina – erkletterte.⁶

Die Akteurinnen und Akteure dieser Erstbesteigungen kamen aus unterschiedlichen sozialen Gruppen. Seit dem 16. Jahrhundert haben Botaniker, Geologen und später Glaziologen einen grossen Teil der italienischen, österreichischen, deutschen und slowenischen Alpen wissenschaftlich erforscht; beteiligt waren aber auch Geistliche, Adlige, sowie Frauen.⁷ Viele englische Touristen und Alpinistinnen waren erst nach 1800 vorwiegend in den französischen und schweizerischen Alpen unterwegs.⁸ 01.06 Zahlreiche Gipfel wurden von Einheimischen bestiegen, allerdings sind davon nur selten schriftliche Berichte überliefert.⁹

Die Rolle von Rosenroll, Sererhard und Spescha als Bergsteiger zeigt, dass die Bergbewohner am Prozess der «Entdeckung» und Erforschung des Alpenraums teilnahmen. Rudolf von Rosenroll, der in Thusis lebte, war einer der eifrigsten Korrespondenten des Zürcher Arztes Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733), der die ersten umfangreichen Studien zur Naturgeschichte der Alten Eidgenossenschaft verfasste. Scheuchzer war der erste, der von 1694 bis 1711 wissenschaftliche Reisen in die Alpen unternahm und barometrische Höhenmessungen machte. 1703, 1705 und 1707 war er auch in Graubünden unterwegs. Ziel der Reisen war, die Bündner Alpen zu erforschen und seine Freunde und seine Gönnerinnen vor Ort zu besuchen. Die Berichte seiner neun Alpenreisen liegen in seinem Werk *Itinera alpina* (1708, 1723, 1746) vor. Scheuchzers Forschungen zur Naturgeschichte der Schweiz und zur Alpwirtschaft wären ohne die Zusammenarbeit mit 38 Korrespondentinnen und

Korrespondenten aus den Drei Bünden unmöglich gewesen.¹⁰ Dank seiner Informantinnen konnte er zudem eine Karte der Alten Eidgenossenschaft zeichnen.¹¹ 01.03, 01.07

Das Zusammentreffen vielfältiger Faktoren wie etwa die Entwicklung der Kartografie, der Verkehrswege und des Gastgewerbes machten die Alpen zu einem begehrten Reiseziel, was auch die Entwicklung von grösseren Siedlungen ermöglichte. 01.01 Ab dem 19. Jahrhundert sind zudem viele Kultur- und Freizeiteinrichtungen im ganzen Alpenraum entstanden. 01.04 Das Thema wurde im *Alpenatlas – Mapping the Alps* (2008) untersucht: Die dort gesammelten Daten erlauben es, die Bedeutung des Tourismus differenziert nachzuzeichnen. Die grösste Zahl der Kultur- und Freizeiteinrichtungen konzentriert sich auf die touristisch stärker entwickelten Regionen.¹² 01.08 Diese Konzentration ist durch verschiedene Faktoren erklärbar. Einerseits war die breite Rezeption von literarischen Werken und einiger Bergbesteigungen von Bedeutung: Man denke an Albrecht von Hallers *Die Alpen* (1732) und an Rousseaus *Nouvelle Héloïse* (1761) für die Schweizer Alpen, an Horace-Bénédict de Saussures Besteigung des Mont Blanc (1787) und an jene des Matterhorns von Edward Whymper (1865). 01.06 Andererseits spielte die Entwicklung der Infrastruktur, insbesondere der Strassen, sowie die Aufnahmekapazität einer Destination eine Rolle. Der Aufbau von Naturparks und der Kulturtourismus haben in jüngster Zeit zum touristischen Erfolg auch von Regionen beigetragen, die zuvor eher abseits der grossen touristischen Zentren lagen. ► 24 Tourismus

01.03 Johann Jakob Scheuchzer: Korrespondenzen und Reisen nach Graubünden 1703, 1705, 1707

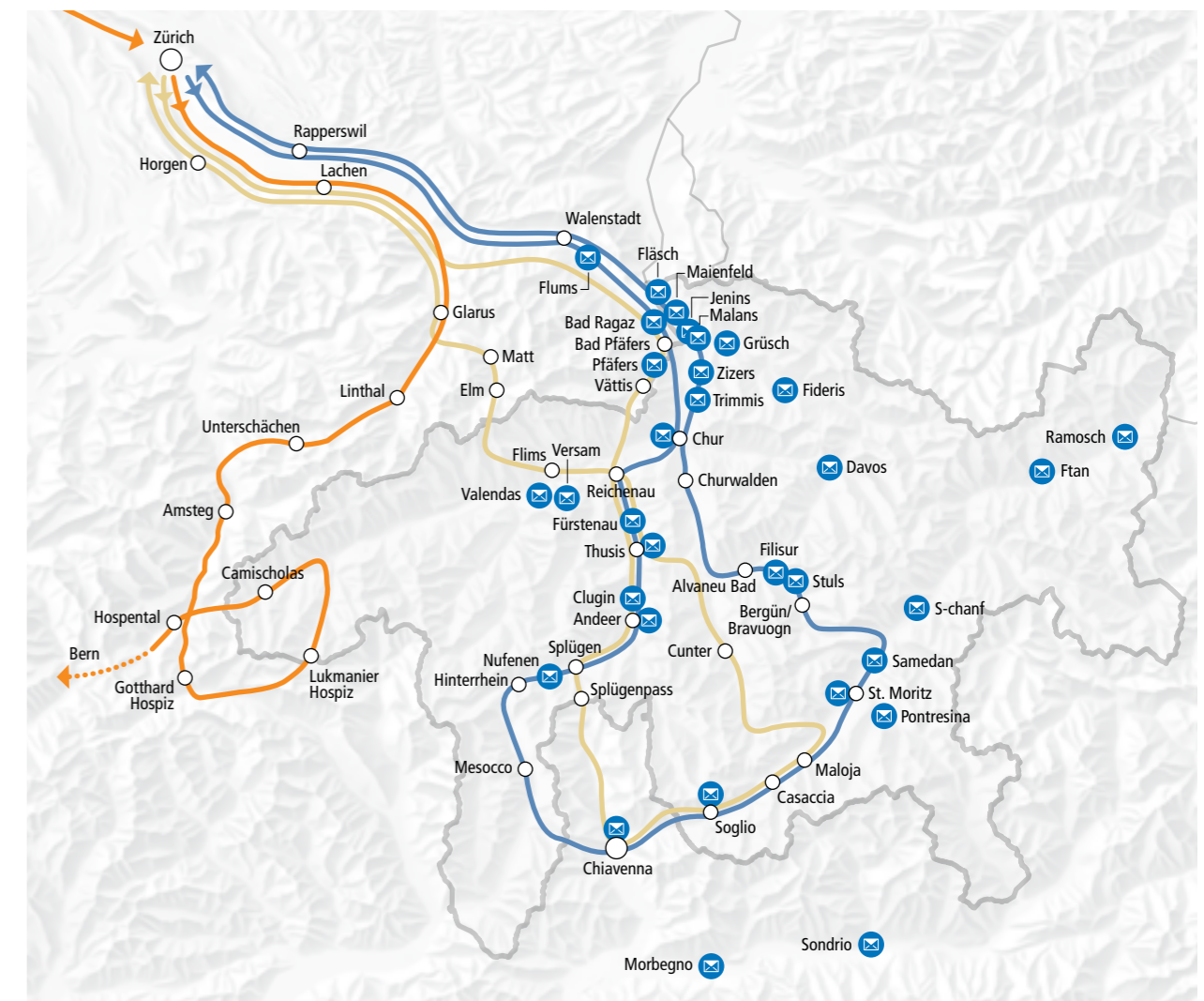
Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) war der erste Naturforscher, der die Schweizer Alpen mit Thermometer, Barometer und anderen wissenschaftlichen Instrumenten bereiste. Seit 1694 unternahm er verschiedene Reisen durch die Alpen und war drei Mal auch in Graubünden unterwegs. Zu seinem Wissen kam er zudem durch ein europaweites Korrespondentenetz. Ausserordentlich dicht war es in Graubünden mit 38 Korrespondentinnen und Korrespondenten, darunter viele Adlige, reformierte Pfarrer und Mediziner.

Reisen von Johann Jakob Scheuchzer nach Graubünden

- August (?) 1703
- 30.07. bis 24.08.1705
- 15.07. bis 12.08.1707
- Absendeorte der Korrespondentinnen und Korrespondenten von Scheuchzer
- rekonstruierbare Etappenorte

Kultur- und Freizeiteinrichtungen pro 1000 Einwohner

- ≤ 0.3
- > 0.3 – 0.6
- > 0.6 – 0.9
- > 0.9 – 1.2
- > 1.2



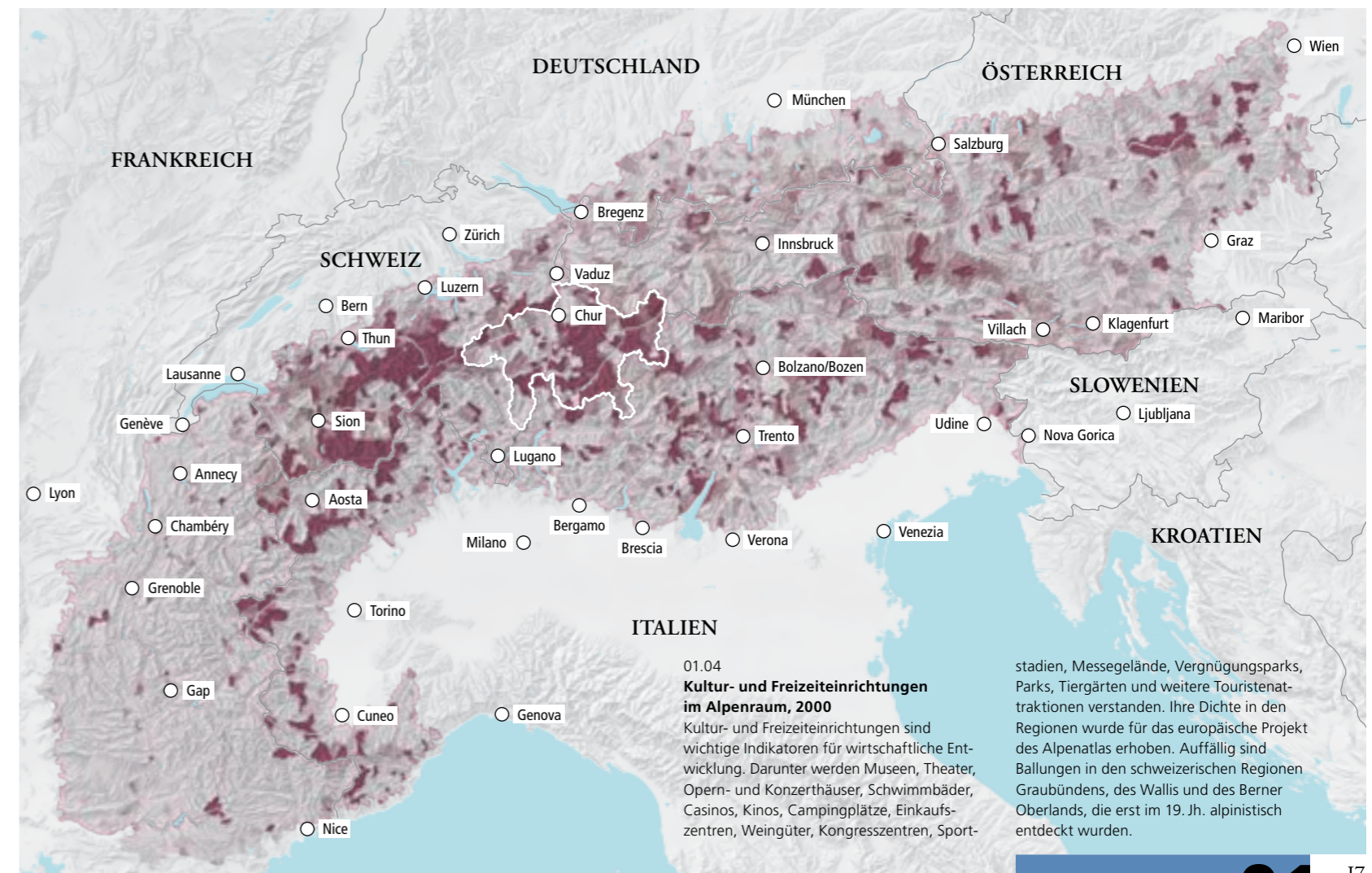
- 1 Furter 2005, S. 131, 269f. Leu 2016, S. 272–274.
- 2 Definition des Alpenfusses nach Dematteis 1975, S. 84–99.
- 3 Mathieu 1998, S. 80, 95 f., 216 f.
- 4 Mathieu/Boscani Leoni 2005.
- 5 Furter 2005, S. 135–138, 145, 270–275. Dreiteilung des Alpenraums nach Coolidge 1908, S. 373–396.
- 6 Fuchs, Grimm, Stuber 2021.
- 7 Furter 2005, S. 130: 1552 bestiegen Frau Katharina Botsch und Regina von Brandis die Laugenspitze in der Nähe von Meran.
- 8 Furter 2005, S. 109–148, 197–200, 269–337 (283–284 für Coaz). Coolidge 1908, S. 373–407; Schmidkunz 1931, S. 307–495.
- 9 Furter 2005, S. 110.
- 10 Scheuchzer 1708, 1723, 1746. Boscani Leoni 2005, 2019, 2024. Steiger 1933, S. 49–74; Steiger 1924, S. 315.
- 11 Scheuchzer, 1712/13, Boscani Leoni 2020.
- 12 Tappeiner, Borsdorf, Tassel 2008, S. 192 f.



01.07 1708 veröffentlichte Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) zum ersten Mal seine Reiseberichte auf Latein in London, danach 1723 in Leiden. 1746 erschien eine deutsche Übersetzung des Werks. Das Frontispiz der *Itinera Alpina* (1723) zeigt im Vordergrund zwei Reisende und einen Strahler, der nach alpinen Kristallen und Mineralien sucht, und im Hintergrund einen Säumer, der mit zwei Saumtieren unterwegs ist.



01.08 Zu den Freizeiteinrichtungen zählen auch Freibäder und Schwimmbäder. Die Fotografie zeigt das 1921 erbaute heizbare Schwimmbad in Klosters. Im Sommer ist es bei Einheimischen und Touristinnen sehr beliebt.



01.04 Kultur- und Freizeiteinrichtungen im Alpenraum, 2000

Kultur- und Freizeiteinrichtungen sind wichtige Indikatoren für wirtschaftliche Entwicklung. Darunter werden Museen, Theater, Opern- und Konzerthäuser, Schwimmbäder, Casinos, Kinos, Campingplätze, Einkaufszentren, Weingüter, Kongresszentren, Sport-

stadien, Messegelände, Vergnügungsparks, Parks, Tiergärten und weitere Touristenattraktionen verstanden. Ihre Dichte in den Regionen wurde für das europäische Projekt des Alpenatlas erhoben. Auffällig sind Ballungen in den schweizerischen Regionen Graubündens, des Wallis und des Berner Oberlands, die erst im 19. Jh. alpinistisch entdeckt wurden.